

DIGIOST

WIARA
NADZIEJA
MIŁOŚĆ
POLSCE



Konkurrierende Ordnungen

Verschänkungen von Religion, Staat
und Nation in Ostmitteleuropa
vom 16. bis zum 20. Jahrhundert

Johannes Gleixner/Laura Hölzlwimmer/
Christian Preusse/Damien Tricoire (Hg.)

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Johannes Gleixner/Laura Hözlwimmer/Christian Preusse/Damien Tricoire (Hg.)
Konkurrierende Ordnungen

DigiOst

Herausgegeben für

Collegium Carolinum – Forschungsinstitut für die Geschichte
Tschechiens und der Slowakei, München

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung –
Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

von

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Prof. Dr. Peter Haslinger

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer

Band 2

Johannes Gleixner / Laura Hölzlwimmer /
Christian Preusse / Damien Tricoire (Hg.)

Konkurrierende Ordnungen

Verschränkungen von Religion, Staat und Nation
in Ostmitteleuropa vom 16. bis zum 20. Jahrhundert

TFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Die Verwendung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Komisja Krajowa NSZZ „Solidarność“

Umschlaggestaltung: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur

DigiOst – Band 2

Dieser Band herausgegeben vom

Collegium Carolinum

Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei

Hochstraße 8

D-81669 München

► www.collegium-carolinum.de

im Auftrag des Fachrepositoriums für Osteuropastudien OstDok

► <https://www.osmikon.de/servicemenue/ueber-uns/ueber-ostdok/>

Das vorliegende Buch ist die identische Neuauflage des gleichnamigen, vergriffenen Titels, der 2015 im Verlag Kubon & Sagner mit der ISBN 978-3- 86688-502-8 erschienen ist und online durch die Bayerische Staatsbibliothek bereitgestellt und langzeitarchiviert wird.

URN: [urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-104-6](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-104-6)

DOI: 10.23665/DigiOst/CC-2

Johannes Gleixner u.a. (Hg.): Konkurrierende Ordnungen. Verschränkungen von Religion, Staat und Nation in Ostmitteleuropa vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. München 2015.

URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-104-6>



Creative Commons Namensnennung -

Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International

ISBN 978-3-7329-0475-4

ISBN E-Book 978-3-7329-9524-0

ISSN 2513-0927

Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur

Berlin 2018.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	vii
Johannes Gleixner / Laura Hölzlwimmer / Christian Preusse / Damien Tricoire: Religiös-politische Ordnungen in Ostmitteleuropa vom 16. bis zum 20. Jahrhundert	1
Hans-Jürgen Bömelburg: Katholische Konfessionskulturen in Polen: Ein Vergleich von Ordnungsvorstellungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (1648-1721) und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1848-1921)	21
I. Unifizierungsmodelle	47
Tomasz Łopatka: Zur Errichtung einer „Nationalkirche“ in der Rzeczpospolita im 16. Jahrhundert – Ziel der Reformbestrebungen oder nachträgliche Interpretation?	49
Thomas Wunsch: Religion oder Staat? Die Orthodoxen in Ruthenien zwischen religiöser und staatlicher Vereinnahmung vom 15. bis zum 20. Jahrhundert	77
II. Strategien im Management religiöser Heterogenität	127
Martin Faber: Von Toleranz zu Intoleranz. Die Haltung der polnischen Szlachta zur Religion und ihre politische Motivation	129
Yvonne Kleinmann: Rechtsinstrumente in einer ethnisch-religiös gemischten Stadtgesellschaft des frühneuzeitlichen Polen. Der Fall Rzeszów	159

III. Erfindung, Anpassung und Umdeutung von Traditionen	201
Jiří Mikulec:	
Der böhmische Himmel und die böhmische Staatlichkeit. Die katholische Dimension des Landespatritismus im 17. Jahrhundert	203
Jaroslav Šebek:	
Die Traditionen von Jan Hus und des Hl. Wenzel als Objekt politischer und nationaler Instrumentalisierungen in den böhmischen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert	227
Árpád von Klimó:	
Katholizismus als Verkörperung einer „aus tausend Wunden blutenden Nation“ (1945-1948). Weltkirchlicher Anspruch und nationale Repräsentation in Kardinal Mindszentys national-katholischer Kampagne	257
Personenverzeichnis	283
Ortsverzeichnis	289

Vorwort

Der vorliegende Sammelband geht auf eine internationale Tagung an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) zurück, die von Studierenden des Elitestudiengangs Osteuropastudien (LMU München und Universität Regensburg) organisiert wurde. Für die finanzielle wie organisatorische Unterstützung durch den Elitestudiengang Osteuropastudien möchten wir uns sehr herzlich bedanken. Dank gilt auch den Reihenherausgebern für die Aufnahme des Bandes in die Reihe „DigiOst“. Wir bedanken uns ebenfalls für die Geduld, mit der die Autoren auf das Erscheinen ihrer Beiträge gewartet haben, sowie für das umsichtige Lektorat durch Daria Sambuk.

München, Februar 2014

Die Herausgeber

Religiös-politische Ordnungen in Ostmitteleuropa vom 16. bis zum 20. Jahrhundert

Johannes Gleixner / Laura Hölzlwimmer / Christian Preusse / Damien Tricoire

Religionsgeschichte hat seit einigen Jahren Konjunktur, was sich zunehmend auch in der Osteuropäischen Geschichte bemerkbar macht. Insbesondere ist ein gesteigertes Interesse für die Verbindung zwischen Religion und Politik zu verzeichnen,¹ das überwiegend vom konzeptionellen Rahmen der sogenannten „neuen Kulturgeschichte“ ausgeht.² Die Historiker, die zur Neuzeit arbeiten und jene, die sich auf die Frühe Neuzeit spezialisieren, berufen sich jedoch traditionell auf jeweils unterschiedliche Konzepte und religionsgeschichtliche Großerzählungen und sind dementsprechend mit unterschiedlichen fachlichen Debatten und Diskussionszusammenhängen kon-

- 1 Für die Neueste Geschichte besonders: Schulze Wessel: Nationalisierung der Religion. Für die Frühe Neuzeit besonders: Friedeburg / Schorn-Schütte: Politik und Religion; Benedict: Religion and Politics. Dank der Gründung des Internationalen Graduiertenkollegs „Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts“ entstehen zurzeit mehrere religionsgeschichtliche Dissertationen an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Weitere, kürzlich entstandene religionsgeschichtliche Schwerpunkte sind an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster („Exzellenzcluster Religion und Politik“) und der Universität Erfurt („Universitärer Schwerpunkt Religion“) angesiedelt.
- 2 Grundlegend zur Kulturgeschichte der Politik: Stollberg-Rilinger: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?; Mergel: Überlegungen. Kritisch zu diesen Ansätzen: Rödder: Klions neue Kleider.

frontiert. Dies erschwert die Vergleichbarkeit ihrer Ergebnisse und das Aufzeigen von Kontinuitäten, Brüchen und Transformationen, die das Bild der jeweils anderen Epoche wechselseitig erhellen und vervollständigen können.³ Was sich in der „allgemeinen“ Geschichte aufgrund der fachlichen Trennung entlang von Epochen in der Praxis kaum bemerkbar macht, tritt innerhalb einer regional und nicht zeitlich definierten Subdisziplin wie der Osteuropäischen Geschichte deutlicher und problematischer zu Tage. Die Idee der Tagung aus der die hier versammelten Beiträge hervorgegangen sind war daher, sich der religiös-politischen Geschichte Ostmitteleuropas epochenübergreifend anzunähern. Die konzeptionellen Leitfragen waren: Inwiefern sind die Ansätze und Forschungsergebnisse der Ostmitteleuropahistoriker, die zu verschiedenen Epochen arbeiten, im Bereich der religiös-politischen Geschichte vergleichbar? Liefert eine Longue-Durée-Perspektive für die Untersuchung der religiös-politischen Geschichte Ostmitteleuropas verwertbare Ergebnisse? Welcher konzeptionelle Rahmen erlaubt die Zusammenführung der Ergebnisse von Frühneuzeit- und Neuzeit-Historikern, ohne dass die Begriffe einer Forschungstradition unkritisch auf die andere übertragen werden? Auf diese, aus einer epochenübergreifenden Perspektive formulierten Fragen konnten – selbstverständlich nur erste – Antworten gefunden werden, die Anschlusspunkte für den überepochalen Vergleich vor Augen führen. Ziel dieses Sammelbands ist es, wichtige Entwicklungen der religiös-politischen Geschichte Ostmitteleuropas für eine Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen und dabei zu zeigen, dass sich die Zusammenschau der Historiographien zur Frühen Neuzeit und zur Neuzeit lohnen kann. Sie stellt eine bereichernde Perspektive dar, um blinde Flecken im Frage- und Interpretationshorizont epochal beschränkter Fragestellungen zu überwinden.

3 Ein Versuch der Zusammenschau der verschiedenen Literaturstränge über Epochen Grenzen hinweg und mit Bezug auf die auch hier diskutierten Paradigmen wurde für die deutsche Geschichte geleistet von: Harrington / Smith: Confessionalization. Siehe auch die Überlegungen, mit stärkerem Fokus auf Ostmitteleuropa, in: Evans: Confession.

30 Jahre Religionsgeschichte: eine einführende Skizze

Eine von der traditionellen Kirchengeschichte mit ihrer in der jeweiligen Religionsgemeinschaft verhafteten Binnenperspektive losgelöste Religionsgeschichte etablierte sich in der Neueren und der Neuesten Geschichte vor etwa dreißig Jahren.⁴ Von Beginn an jedoch waren die Fragestellungen in der frühneuzeitlichen und der neuzeitlichen Geschichte unterschiedlich. Die frühneuzeitliche Religionsgeschichte wurde im deutschsprachigen Raum zunächst vor allem von zwei Ansätzen geprägt. Einerseits regten Kaspar von Greyerz und Richard van Dülmen die Erforschung von Volksreligiosität an. Hier war der Einfluss der französischen und auch der italienischen Mentalitätsgeschichte maßgebend. Dadurch entstand in der Historiographie zum ersten Mal ein breites Interesse für Kultur in einem weiteren, ethnographischen Sinne.⁵ Um sich vom bis dato die Forschung dominierenden Kulturkonzept einer „bürgerlichen Hochkultur“ abzugrenzen, konzentrierten sich die Historiker auf die sogenannte „Volkskultur“. Vertreter dieser Forschungsrichtung unterschieden zwischen Eliten und Volk und zielten darauf ab, den Eigensinn der breiten Masse zu rekonstruieren. Dabei wurde nicht selten ein Widerstandspotenzial des Volkes gegen die Eliten in der Religion ausgemacht.⁶ Andererseits entwickelten Heinz Schilling und Wolfgang Reinhard das auf modernisierungstheoretischen Grundannahmen basierende Paradigma der Konfessionalisierung und verknüpften es mit dem Sozialdisziplinierungsparadigma Gerhard Oestreichs. Die so konturierte Konfessionalisierungsforschung wollte einen fundamentalen frühneuzeitlichen sozialhistorischen Wandlungsprozess, nämlich die Entstehung und Verdichtung des frühmodernen Staates, erklären. Sie betrachtete die Reli-

4 Blessing: Kirchengeschichte; Sperber: Kirchengeschichte.

5 O'Malley: Trent, bes. 85-106. Ferner zur Historiographieggeschichte: Clark: French Historians.

6 Der Forschungsstand ist dokumentiert in: Dülmen: Kultur und Alltag; Greyerz: Religion und Kultur; Scribner / Johnson: Popular Religion. Vgl. zu den generellen Tendenzen auch: Brady: From Revolution to the Long Reformation.

gion dabei vor allem instrumentell und ließ Glaubensinhalte programmatisch außer Acht. So wurden die Evangelischen Kirchen und der Katholizismus weitgehend parallelisiert.⁷

Kennzeichnend für diese erste Generation von Religionshistorikern war jenseits aller Unterschiede ein dezidiert sozialgeschichtlicher Ansatz: In theoretischer Hinsicht nahm sie Anleihen bei Modernisierungstheorie und Strukturfunktionalismus, was, oft nur implizit, zu einer teleologischen Perspektive führte. Nicht Kultur war in ihrem Blickfeld zentral, sondern die Orientierung am Staat und dessen Entwicklung. Das Konfessionalisierungsparadigma prägte und dominierte die deutschsprachige Forschung gut 20 Jahre lang, nicht zuletzt auch durch die zahlreichen Ansätze der Kritik, die es hervorrief. Die Kritiker hoben die Grenzen der Wirksamkeit des sogenannten Konfessionalisierungsprozesses (konfessionelle Freistätten, religiösen Eigensinn, Synkretismus, Konversion, kommunale und gemeindliche Sozialdisziplinierung) sowie die Bedeutung von nicht-staatlichen Akteuren (vor allem kommunalen, ständischen und regionalen) bei der Konfessionalisierung und Sozialdisziplinierung hervor. In ihrer radikaleren Form stellte diese Kritik die Konfessionalisierung als Fundamentalprozess der Frühen Neuzeit in Frage – in ihrer weniger radikalen Variante wurde herausgearbeitet, dass nicht allein der vormoderne Staat ihr Träger war.⁸ Insbesondere Heinz Schilling versuchte diese Kritikpunkte allmählich in seinen Entwurf des Konfessionalisierungsparadigmas zu integrieren, um eine allumfassende Erklärung der Entwicklung der Innen- und Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft in der Zeit zwischen der Reformation und der Mitte des 17. Jahrhunderts zu liefern.⁹ Dadurch wurde das

7 Programmatisch dazu: Schilling: Die Konfessionalisierung. Siehe zur Diskussion der Anwendung des Paradigmas auf Ostmitteleuropa die Beiträge in: Bahlcke / Strohmeyer (Hg.): Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa. Eine historiographiegeschichtliche Einordnung des Paradigmas bei: Zwierlein: „(Ent)konfessionalisierung“.

8 Die nützlichsten Überblicke über die Kritik sowie weitere Literatur bieten: Kluetting: „Zweite Reformation“ – Konfessionsbildung – Konfessionalisierung; Hersche: Muße und Verschwendung, 55-64, passim; Greyerz (Hg., u.a.): Interkonfessionalität.

9 Sichtbar etwa bei: Schilling: Die Konfessionalisierung; Ders.: Konfessionalisierung und Staatsinteressen.

Paradigma mit dem Problem des conceptual stretching konfrontiert, sodass die Theorie stark an Erklärungskraft einbüßte.¹⁰ „Konfessionalisierung“ wurde zu einem allgemeinen Begriff, gerade weil durch seine „Ausdehnung“ das modernisierungstheoretische Moment zunehmend herausgenommen wurde. Heute meint man mit „Konfessionalisierung“ nicht selten so unterschiedliche Prozesse wie Konfessionsbildung, konfessionelle Vereinheitlichung eines Territoriums oder einer sozialen Gruppe oder auch die Entwicklung von Konfessionskulturen. Im Ergebnis wird der Begriff in der Historiographie de facto häufig nur noch als nicht näher bestimmte begriffliche Konvention mitgeführt. Im Ergebnis wandelte sich „Konfessionalisierung“ – hierin dem Begriff der „Religion“ nicht unähnlich – zu einer jener hochaggregierten Begriffskonventionen der Geschichtswissenschaft, die sich der genauen Analyse entziehen.

Durchaus auch in Auseinandersetzung mit der Dominanz sozialgeschichtlicher Ansätze wurde die Kulturgeschichte seit den 1980er Jahren schließlich wesentlich erneuert. Französische Historiker entwickelten die *histoire des représentations*, die Vorstellungsgeschichte. Denis Crouzet beispielsweise erarbeitete die Logiken religiöser Gewalt im Frankreich des 16. Jahrhunderts. In seinem Werk spielt das *imaginaire*, die Vorstellungswelt, eine zentrale Rolle als Erklärung für die Taten der Akteure.¹¹ Sie erfassen, ebenfalls unter Zugrundelegung eines weiten Kulturbegriffs, Politik und Herrschaft als Kommunikationsprozess, als Produktion von Sinn und nicht nur instrumentell als Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele oder zur Lösung von Problemen. Das politische Feld wird im Rahmen dieser Ansätze als ein kommunikatives und symbolisches Konstrukt verstanden, in dem religiöse Vorstellungen eine wichtige Rolle spielen können. In Deutschland wurden beide Ansätze etwas verspätet und

10 Damit hat die Konfessionalisierungsthese stark an Erklärungskraft eingebüßt und gleichzeitig ihre Grenzen demonstriert. Zum conceptual stretching: George / Bennett: *Case Studies*, bes. 13.

11 Crouzet: *Les Guerriers de Dieu*. Diese Forschungsrichtung steht maßgeblich unter dem Einfluss von Alphonse Dupront. Aus diesem Grund spielt die psychologische Begrifflichkeit eine wichtige Rolle: Dupront: *Du Sacré*.

zunächst nur zögernd rezipiert.¹² Für die spätere, breitere Rezeption stehen vor allem die Forschungen zu Symbolischer Kommunikation und Ritualen in der Frühen Neuzeit des Münsteraner Sonderforschungsbereichs „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution“. Ihr Hauptaugenmerk liegt jedoch auf einer Kulturgeschichte politischer Institutionen, nicht auf der Religion.¹³ Im Rahmen des Tübinger Sonderforschungsbereichs „Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“ wurde über religiöse Kriegserfahrungen gearbeitet.¹⁴ Weitere wichtige Impulse für eine erneuerte Religionsgeschichte kamen zudem aus der 20 Jahre zuvor häufig noch abgelehnten Kirchengeschichte: Thomas Kaufmann entwickelte den Begriff der „Konfessionskultur“, anhand dessen er die eigene Vorstellungswelt einer Konfession – in seinem Fall des Luthertums – rekonstruierte sowie ihre Auswirkungen auf die Politik analysierte.¹⁵ Dieser Ansatz wurde in der Ostmitteleuropäischen Geschichte von Stefan Samerski und Anna Ohlidal sowie in diesem Band von Hans-Jürgen Bömelburg aufgegriffen.¹⁶

Das Interesse der Neuzeithistoriker für Religion drehte sich bis vor einiger Zeit beinahe ausschließlich um die Frage nach Modernisierung und Säkularisierung.¹⁷ Nicht selten geschah dies mit Rückgriffen und Rückblicken auch in das ausgehende

- 12 Zum theoretischen und historiographiegeschichtlichen Rahmen: Meumann /Pröve: Die Faszination des Staates, 11-49; Lehmkuhl: Diplomatiegeschichte, bes. 408-423.
- 13 Stollberg-Rilinger: Des Kaisers alte Kleider. Programmatisch auch: Stollberg-Rilinger: Symbolische Kommunikation. Beiträge zu Polen-Litauen, die diese Ansätze aufnehmen jetzt in: Kleinmann (Hg.): Kommunikation durch symbolische Akte.
- 14 Ilg /Asche (Hg.): Das Strafgericht Gottes; Brendle /Schindling (Hg.): Religionskriege.
- 15 Kaufmann: Dreißigjähriger Krieg; Kaufmann / Schubert / Greyerz (Hg.): Frühneuzeitliche Konfessionskulturen.
- 16 Ohlidal / Samerski (Hg.): Jesuitische Frömmigkeitskulturen.
- 17 Siehe zur Diskussion und Bestandsaufnahme: Borutta: Genealogie der Säkularisierungstheorie; Sheehan: Enlightenment; Lehmann (Hg.): Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung; McLeod / Ustorf (Hg.): The Decline of Christendom; McLeod: Secularisation; Blicke / Schlögl (Hg.): Die Säkularisation im Prozess der Säkularisierung Europas; Pohlig (Hg., u. a.): Säkularisierungen in der Frühen Neuzeit, bes. 21-64. Für die Säkularisierungsthese bezieht in jüngster Zeit Stellung: Pollack: Religion und Moderne.

18. Jahrhundert und die Zeit der vermeintlich areligiösen Aufklärung, die am Beginn der meisten Modernisierungserzählungen steht.¹⁸ In der Religionsgeschichte der Neuzeit hat es somit eine markante Kontinuität der Fragestellung gegeben. Gleichwohl sind die Ansätze und Antworten unterschiedlich ausgefallen. Wolfgang Schieder untersuchte in den 1970er Jahren die soziale Mobilisierungskraft der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert, die er als modernisierungshemmend verstand.¹⁹ Anders als in den Forschungen von Kaspar von Greyerz und Richard van Dülmen zur Frühen Neuzeit wurde hier also die Volksfrömmigkeit nicht positiv konnotiert. Schieders Ansatz scheint durch seinen modernisierungstheoretischen Hintergrund eher an die Konfessionalisierungsforschung anschlussfähig. Aus diesem Grund interessierte er sich wenig für die Volksfrömmigkeit per se.²⁰ In den 1980er und 1990er Jahren zogen die Veränderungen der Religiosität des Bürgertums unter den Bedingungen der Säkularisierung die Aufmerksamkeit auf sich. Man kann hier unter anderem auf die Untersuchungen von Lucian Hölscher und Heinz Kleger verweisen, die ein genuines Interesse an Religion aufweisen.²¹ Die religionsgeschichtlichen Forschungen in dieser Zeit waren in die wohl profiliertesten Debatten der Subdisziplin eingebettet: Diese drehten sich um die Untersuchung von neuzeitlichen Versuchen, für neue Gemeinschaften einen Sinnhorizont im Angesicht schwindender religiöser Verbindlichkeit und Integrationskraft zu stiften. Durch Begriffe wie „Säkularreligion“, „Zivilreligion“ und „politische Religion“ wurden Kulturprotestantismus, Nationalismus, Nationalsozialismus und Kommunismus als der Religion strukturell verwandt und funktional äquivalent beschrieben.²² In

18 Kritisch dazu: Barnett: *The Enlightenment*.

19 Schieder: *Kirche und Revolution*; Ders., *Religion und Revolution*.

20 Siehe zur Bestandsaufnahme dieser Diskussion: Schieder (Hg.): *Volksreligiosität*.

21 Hölscher: *Geschichte der protestantischen Frömmigkeit*; Kleger (Hg.): *Religion des Bürgers*. Vgl. auch: Buchanan / Conway (Hg.): *Political Catholicism*.

22 Grundsätzlich: Haring: *Verheißung und Erlösung. Zu Nationalismus und Totalitarismus als politische Religion*; Hildebrand (Hg.): *Zwischen Politik und Religion*; Hardtwig: *Political Religion*; Gentile: *Fascism as Political Religion*. Zum Kulturprotestantismus: Hübinger: *Sakralisierung der Nation*; Hübinger: *Kulturprotestantismus*; Gailus / Lehmann (Hg.): *Nationalprotestantische Mentalitäten. Zum Komplex Nation und Religion mit Beiträgen zur Frühen Neuzeit* auch: Haupt / Langewiesche (Hg.): *Nation und Religi-*

der deutschen Religionsgeschichte der Neuzeit dominierten ebenfalls sozialgeschichtliche Ansätze und eine funktionale Auffassung von Religion. Besonders deutlich wurde dies in der Nationalismusforschung.²³ Anders als in der Konfessionalisierungsforschung wurde die Religion aber nicht selten ausschließlich statisch und ex negativo, in ihrer angeblichen Zurückdrängung analysiert, wodurch eine Leerstelle in funktionaler Hinsicht entstanden und zu füllen gewesen sei. Erst seit kurzem wendet sich die Nationalismusforschung auch stärker der „lebensweltlichen Verarbeitung von Nationalisierungsprozessen“²⁴ zu, um ein differenzierteres Bild des Verhältnisses von Religion und Nation und insbesondere der verschiedenen konfessionellen Milieus zu zeichnen.

Diese Tendenz, neue Sinnstiftungen als Ersatz für die traditionellen gesellschaftlichen Bindekräfte von Religion anzusehen, wurde unlängst von Olaf Blaschke dezidiert angegriffen. Er konstatierte keineswegs einen Rückzug des Konfessionellen und beschrieb das 19. Jahrhundert im Gegenteil als „Zweites Konfessionelles Zeitalter“. Olaf Blaschke lehnt sich damit explizit an die Terminologie der Frühneuzeitforschung an.²⁵ Zu betonen sind jedoch die Differenzen beider Ansätze: Mit seiner Begrifflichkeit verweist Blaschke lediglich auf die weiterhin geltende – oder besser: die erneuerte Sozialbindungen schaffende – Kraft der Konfessionen, ohne sie jedoch mit einer Modernisierungstheorie zu verbinden. Die jüngere Forschung hat sich, ohne so weit wie Blaschke zu gehen, weitgehend von Säkularisierungsparadigmen, die ein einfaches

on. Für ein mittel- und westeuropäisches Panorama zum selben Komplex: Haupt (Hg.): Nation und Religion in Europa. Erste Überblicke zum östlichen Europa in: Maier (Hg.): Konfession und Nationalismus; Schulze Wessel: Nationalisierung der Religion; Berglund / Porter-Szűcs (Hg.): Christianity and Modernity. Speziell zu Ungarn: Klimó: Nation, Konfession, Geschichte. Epochenübergreifend zum böhmisch-tschechischen Fall: Wein: „Chosen Peoples, Holy Tongues“.

- 23 Vgl. zur kritischen Auseinandersetzung: Graf: Die Wiederkehr der Götter, bes. 102-132.
24 Zimmer: Nation und Religion, 618.
25 Blaschke: Das 19. Jahrhundert. Der Begriff „Konfessionelles Zeitalter“ wurde von der Konfessionalisierungsforschung propagiert, um die rankesche Unterscheidung zwischen einem „Zeitalter der Reformation“ (1517-1555) und einem „Zeitalter der Gegenreformation“ (1555-1648) anzufechten. Kritisch zur These von Olaf Blaschke: Steinhoff: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter?

Verschwinden des Religiösen annehmen, verabschiedet und betont stattdessen die „wechselseitige Prägung von verschiedenen Deutungssystemen“²⁶ bei der Neujustierung des Verhältnisses von Religion und Politik. Methodisch ist für diesen Forschungszweig unter anderem die Diskursgeschichte von Bedeutung.²⁷

Insgesamt fällt also auf, dass das Erkenntnisinteresse der deutschen Frühneuzeit- und der Neuzeithistoriker in den letzten dreißig Jahren grundsätzlich verschieden gewesen ist. Der Grund dafür war paradoxer Weise nicht selten ein gemeinsamer theoretischer Hintergrund: Theorien der Modernisierung und der Moderne sowie Prozessbegriffe wie Konfessionalisierung und Säkularisierung, die den Blick auf einige wenige strukturelle Phänomene und Faktoren beschränkten und die Religion, wenn schon nicht als gegenläufige Tendenz verstanden, so doch nicht selten völlig außer Acht ließen.

Zum Ordnungsbegriff

Als Antwort auf die Leitfrage, welcher konzeptionelle Rahmen die Zusammenführung der Ergebnisse von Frühneuzeit- und Neuzeit-Historikern ermöglicht, wurde hier der Begriff der „Ordnung“ gewählt.²⁸ Bis jetzt sind Ordnungsbestrebungen in der deutschen religionsgeschichtlich orientierten Forschung wenig und nicht selten einseitig thematisiert worden. Wie oben ausgeführt dominiert in der Subdisziplin der frühneu-

26 Schulze Wessel: Die Nationalisierung der Religion, hier 7. Zu den „sacred foundations“ und Religion als kultureller Ressource in Nationalisierungsprozessen auch: Smith: *Chosen Peoples*.

27 Eine Diskursanalyse des statistischen und sozialwissenschaftlichen Diskurses (Verwissenschaftlichung des Sozialen) z. B. bei: Ziemann: *Katholische Kirche und Sozialwissenschaften*. Mit dezidiert diskursgeschichtlichem Ansatz auch: Brown: *The Death of Christian Britain*. Siehe auch: Hölscher (Hg): *Baupläne der sichtbaren Kirche*.

28 Siehe zur Forschungsgeschichte des Ordnungsbegriffs: Schneidmüller: *Von der deutschen Verfassungsgeschichte*. Erste Ergebnisse von Studien die mit diesem heuristisch fruchtbaren Begriff arbeiten in: Schneidmüller / Weinfurter (Hg.): *Ordnungskonfigurationen*.

zeitlichen Geschichte immer noch die Interpretation einer einseitigen Instrumentalisierung von Religion durch den Staat (Konfessionalisierungsthese), während in der Neuesten Geschichte lange Zeit religiöse Ordnungsvorstellungen und -bestrebungen vor allem vor dem Hintergrund ihrer vermeintlichen Zurückdrängung thematisiert wurden (Säkularisierungsthese).

Dieser Sammelband soll einen Beitrag zu einer differenzierteren Sicht leisten. Der Ordnungsbegriff bietet den Vorteil, die oben genannten theoretischen Implikationen zu vermeiden und ist hinreichend neutral, sodass die Begriffe einer Forschungstradition nicht einfach unkritisch auf andere Zusammenhänge übertragen werden. Zudem scheint er flexibel genug, um die „wechselseitige Prägung von verschiedenen Deutungssystemen“ und auch die Konkurrenz verschiedener Deutungssysteme in sich aufzunehmen und abzubilden, vor allem weil er religiöse Vorstellungen und Glaubensinhalte nicht von vornherein programmatisch außer Acht lässt. Der Begriff der „Ordnung“ führt die Kultur-, Sozial- und Politikgeschichte zusammen, weil er sowohl Vorstellungen als auch fassbare Institutionen umfasst. „Ordnung“ impliziert somit keine Statik und Einheitlichkeit, sondern bezeichnet das Streben nach Stabilisierung und Strukturierung der Verhältnisse. „Ordnung“ wird in diesem Kontext als eine relativ stabile und prinzipiell begründete Beschränkung von Kommunikations- und Beziehungsmöglichkeiten innerhalb eines Sozialzusammenhangs definiert. Durch die Beschränkung der Vielfalt der Kommunikations- und Beziehungsmöglichkeiten wird Komplexität reduziert und der Aufbau relativ stabiler Sozialzusammenhänge ermöglicht.

Der Begriff scheint somit für einen interepochalen Vergleich und eine Geschichte von Kontinuitäten, Brüchen und Transformationen religiös-politischer Ordnungen über Epochengrenzen hinweg geeignet zu sein. Denn ebenso sehr wie vor allem monotheistische Religionen Universalitätsansprüche formulierten, kollidierten diese mit der tatsächlichen Vielfalt des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Religiös und politisch definierte Gruppen (z.B. Katholiken und Deutsche) sind nur selten deckungsgleich. Dies führt dazu, dass Ansprüche von Religion und Politik immer wieder aufeinander in stabiler Form Bezug nehmen müssen, ohne dadurch ineinander aufgehoben zu werden. Um dies zu verwirklichen, sind prinzipiell begründete Ord-

nungsvorstellungen mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit für alle in Betracht kommenden Gruppen sowie religiös-politische Praktiken zu ihrer Implementierung notwendig. Mitunter, aber keinesfalls ausschließlich, treten die Ordnungen dabei in ein instrumentelles Verhältnis zueinander. Die Realisierung der Einheit von Ordnungsvorstellungen und Ordnungspraktiken ist für Ordnungsbestrebungen konstitutiv. Im Mittelpunkt der in diesem Band versammelten Beiträge stehen dementsprechend Repräsentationen und Realisierungsformen von Ordnung, die Wechselwirkung von gedachter und wirklicher Ordnung sowie die Untersuchung der Verschränkung von Religion und Politik bei der Stiftung sozialer Ordnung.

Dieser in der Auseinandersetzung mit westsprachlichen Paradigmen und historiographischen Traditionen und ihrer Vermittlung im deutschsprachigen Raum gewonnene konzeptionelle Ansatz soll zugleich als Angebot dienen, Ergebnisse der jeweiligen ostmitteleuropäischen Nationalhistoriographien einem breiteren Leserkreis zu vermitteln und sie in einem breiteren Kontext diskutierbar und anschlussfähig zu machen. Auch zu diesem Zweck scheint der vergleichsweise flexible und hinreichend neutrale Ordnungsbegriff geeignet. Denn die ostmitteleuropäischen Nationalhistoriographien sind traditionell stark faktographisch orientiert, widmen sich kaum Überlegungen zu abstrakteren, Einzelforschungen integrierenden Frage- und Begründungszusammenhängen und suchen nur selten den Anschluss an international diskutierte Paradigmen. Sie formulieren ihre Ergebnisse in der Regel als Antwort auf und im Dialog mit lokalen historiographischen Traditionen, die stets besonders eng mit den politischen Konjunkturen verbunden waren und sind.²⁹

Aufbau des Bandes

Der Tagungsband wird von einem Aufsatz von Hans-Jürgen Bömelburg eröffnet, der einen interepochalen und asymmetrischen Vergleich wagt. Er erörtert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den katholischen polnisch-nationalen Deutungsmustern und Ordnungsvorstellungen im Konfessionellen Zeitalter und im

29 Hadler: Drachen und Drachentöter.

„Zweiten Konfessionellen Zeitalter“. Er wendet sich dabei gegen die Überbetonung essentialistischer und genetischer Sichtweisen. Die erste nimmt Polen als gleichsam ewigen Hort des Katholizismus wahr, während die zweite in den Entwicklungen des 17. Jahrhunderts nur den Ursprung des polnischen Messianismus des 19. Jahrhunderts sieht. Insbesondere finden die Entwicklung einer Nationaltheologie, der Heiligen- und Marienkult, die Feminisierung, die innere Mission und die Kontrollbemühungen des Kirchenvolkes Berücksichtigung. Diese Phänomene seien in beiden Epochen vergleichbar. Dahinter stünden jedoch unterschiedliche soziale Prozesse.

Diesem Text folgen drei Teile. Der erste beschäftigt sich mit frühneuzeitlichen Unifizierungsmodellen. Bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts trachteten die Gläubigen nach religiöser Einheit. Die irdische Ordnung konzipierten sie als gottgewollt und universal. Wie man die einheitliche göttliche Ordnung bewahren oder wiederherstellen sollte, bildete dementsprechend eine wichtige Frage für die Zeitgenossen, sei es auf nationaler Ebene, wie es Tomasz Łopatka in seinem Beitrag analysiert, oder auf allgemeinkirchlicher Ebene wie von Thomas Wünsch herausgearbeitet.

Die zweite Sektion thematisiert die Grundtatsache, dass die Menschen der Frühen Neuzeit nichtsdestotrotz mit religiöser Vielfalt umgehen mussten. Gerade Ostmitteleuropa war besonders durch religiöse und konfessionelle Heterogenität gekennzeichnet. Welche Strategien entwickelten die Akteure, um mit dieser Situation umzugehen? Den Zusammenhang zwischen den Interessen sozialer Gruppen und deren Haltung zur religiösen Vielfalt macht Martin Faber zu seinem Gegenstand, während Yvonne Kleinmann der Frage nachgeht, wie sich unterschiedliche Rechtssysteme in Einklang bringen ließen.

Der dritte Teil des Sammelbandes schließlich beschäftigt sich mit dem Problem der Erfindung, Aneignung und Umdeutung religiöser Traditionen hinsichtlich einer veränderten politischen Lage. Jiří Mikulec untersucht, wie sich nach dem Dreißigjährigen Krieg in Böhmen ein katholischer Patriotismus, der die eigenen historischen Traditionen mit der habsburgischen Herrschaft verband, entwickeln konnte. Jaroslav Šebek analysiert, auf welche religiösen Motive die tschechische Nationalbewegung und die politischen Strömungen des 19. und 20. Jahrhunderts rekurrten. Abschließend fragt Árpád von Klimó, inwiefern und auf welche Weise es der ungarischen

katholischen Kirche gelang, im Kampf gegen den Kommunismus die Nation zu verkörpern.

Literatur

- Bahlcke, Joachim / Strohmeyer, Arno (Hg.): Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa. Wirkungen des religiösen Wandels im 16. und 17. Jahrhundert in Staat, Gesellschaft und Kultur. Stuttgart 1999 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 7).
- Barnett, S. J.: The Enlightenment and Religion. The Myths of Modernity. Manchester 2003.
- Benedict, Philip: Religion and Politics in Europe, 1500-1700. In: Greyerz, Kaspar von / Siebenhüner, Kim (Hg.): Religion und Gewalt. Konflikte, Rituale, Deutungen (1500-1800). Göttingen 2006 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 215), 155-173.
- Berglund, Bruce R. / Porter-Szűcs, Brian (Hg.): Christianity and Modernity in Eastern Europe. Budapest 2010.
- Blaschke, Olaf: Das 19. Jahrhundert. Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter? In: Geschichte und Gesellschaft 26 (2000), 38-75.
- Blessing, Werner K.: Kirchengeschichte in historischer Sicht. Bemerkungen zu einem Feld zwischen den Disziplinen. In: Doering-Manteuffel, Anselm / Nowak, Kurt (Hg.): Kirchliche Zeitgeschichte. Urteilsbildung und Methoden. Stuttgart 1996, 14-59.
- Blickle, Peter / Schlögl, Rudolf (Hg.): Die Säkularisation im Prozess der Säkularisierung Europas. Epfendorf 2005 (Oberschwaben – Geschichte und Kultur 13).
- Borutta, Manuel: Genealogie der Säkularisierungstheorie. Zur Historisierung einer großen Erzählung der Moderne. In: Geschichte und Gesellschaft 36 (2010), 347-376.

- Brady, Thomas A.: From Revolution to the Long Reformation: Writings in English on the German Reformation, 1970-2005. In: Archiv für Reformationsgeschichte 100 (2009), 48-64-
- Brendle, Franz / Schindling, Anton (Hg.): Religionskriege im alten Reich und in Alt-europa. Münster 2006.
- Brown, Callum G.: The Death of Christian Britain. Understanding Secularisation 1800-2000. London 2001.
- Buchanan, Tom / Conway, Martin (Hg.): Political Catholicism in Europe 1918-1965. Oxford 1996.
- Clark, Stuart: French Historians and Early Modern Popular Culture. In: Past & Present, 100 (1983), 62-99.
- Crouzet, Denis: Les Guerriers de Dieu. La violence au temps des troubles de religion, vers 1525 – vers 1610. 2 Bde. Paris 1990.
- Dülmen, Richard van: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Dritter Band: Religion, Magie, Aufklärung. 16.-18. Jahrhundert. München 1994.
- Dupront, Alphonse: Du Sacré. Croisades et pèlerinages, images et langages. Paris 1987.
- Evans, Robert J. W.: Confession and Nation in Early Modern Central Europe. In: Central Europe 9 (2011), 2-17.
- Friedeburg, Robert von / Schorn-Schütte, Luise (Hg.): Politik und Religion: Eigenlogik oder Verzahnung? Europa im 16. Jahrhundert. München 2007 (Historische Zeitschrift Beihefte 45).
- Gailus, Manfred / Lehmann, Hartmut (Hg.): Nationalprotestantische Mentalitäten. Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes. Göttingen 2005 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 214).
- Gentile, Emilio: Fascism as Political Religion. In: Journal of Contemporary History 25 (1990), 229-251.
- George, Alexander / Bennett, Andrew: Case Studies and Theory Development in the Social Sciences. Cambridge, Massachussets 2005.
- Graf, Friedrich Wilhelm: Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur. Bonn 2004.
- Greyerz, Kaspar von: Religion und Kultur. Europa 1500-1800. Göttingen 2000.

- Greyerz, Kaspar von / Jakubowski-Tiessen, Manfred / Kaufmann, Thomas / Lehmann, Hartmut (Hg.): Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese. Gütersloh 2003 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 201).
- Hadler, Frank: Drachen und Drachentöter. Das Problem der nationalgeschichtlichen Fixierung in den Historiographien Ostmitteleuropas nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Conrad, Christoph / Conrad, Sebastian (Hg.): Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich. Göttingen 2002, 137-164.
- Haring, Sabine A.: Verheißung und Erlösung. Religion und ihre weltlichen Ersatzbildungen in Politik und Wissenschaft. Wien 2008.
- Hardtwig, Wolfgang: Political Religion in Modern Germany. Reflections on Nationalism, Socialism and National Socialism. In: Bulletin of the German Historical Institute Washington 28 (2001), 3-27.
- Harrington, Joel F. / Smith, Helmut Walser: Confessionalization, Community, and State Building in Germany, 1555-1870. In: The Journal of Modern History 69 (1997), 77-101.
- Haupt, Heinz-Gerhard / Langewiesche, Dieter (Hg.): Nation und Religion in der deutschen Geschichte. Frankfurt a.M./New York 2001.
- Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.): Nation und Religion in Europa. Mehrkonfessionelle Gesellschaften im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M. 2004.
- Hersche, Peter: Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter. Bd. 1. Freiburg 2006.
- Hildebrand, Klaus (Hg.): Zwischen Politik und Religion. Studien zur Entstehung, Existenz und Wirkung des Totalitarismus. München 2003 (Schriften des Historischen Kollegs Kolloquien 59).
- Hölscher, Lucian: Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland. München 2005; Kleger, Heinz (Hg.): Religion des Bürgers. Zivilreligion in Amerika und Europa. München 1986.
- Ders. (Hg): Baupläne der sichtbaren Kirche. Sprachliche Konzepte religiöser Verge-meinschaftung in Europa. Göttingen 2007.

- Hübinger, Gangolf: Kulturprotestantismus und Politik. Zum Verhältnis von Liberalismus und Protestantismus im wilhelminischen Deutschland. Tübingen 1994.
- Ders.: Sakralisierung der Nation und Formen des Nationalismus im deutschen Protestantismus. In: Krumreich, Gerd / Lehmann, Hartmut (Hg.): „Gott mit uns“. Nation, Religion und Gewalt im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Göttingen 2000 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 162), 233-247.
- Ilg, Matthias / Asche, Matthias (Hg.): Das Strafgericht Gottes. Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges: Beiträge aus dem Tübinger Sonderforschungsbereich „Kriegserfahrungen - Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“. Münster 2002.
- Kaufmann, Thomas: Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Kirchengeschichtliche Studien zur lutherischen Konfessionskultur. Tübingen 1998.
- Ders. / Schubert, Anselm / Greyerz, Kaspar von (Hg.): Frühneuzeitliche Konfessionskulturen. 1. Nachwuchstagung des VRG Wittenberg 30.09.-02.10.2004. Gütersloh 2008 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 207).
- Kleger, Heinz (Hg.): Religion des Bürgers. Zivilreligion in Amerika und Europa. München 1986.
- Kleinmann, Yvonne (Hg.): Kommunikation durch symbolische Akte. Religiöse Heterogenität und politische Herrschaft in Polen-Litauen. Leipzig 2010 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 35).
- Klimó, Árpád von: Nation, Konfession, Geschichte. Zur nationalen Geschichtskultur Ungarns im europäischen Kontext (1860-1948). München 2003 (Südosteuropäische Arbeiten 117).
- Klueting, Harm: „Zweite Reformation“ – Konfessionsbildung – Konfessionalisierung. Zwanzig Jahre Kontroversen und Ergebnisse nach zwanzig Jahren. In: Historische Zeitschrift 277 (2003), 309-341.
- Lehmann, Hartmut (Hg.): Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa. Bilanz und Perspektiven der Forschung. Göttingen 1997 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 130).
- Lehmkuhl, Ursula: Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte. Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen historischer Kulturwissen-

- schaft und soziologischem Institutionalismus. In: *Geschichte und Gesellschaft* 27 (2001), 394-423.
- Maier, Konrad (Hg.): *Konfession und Nationalismus in Ostmitteleuropa. Kirchen und Glaubensgemeinschaften im 19. und 20. Jahrhundert*. Lüneberg 1998.
- McLeod, Hugh: *Secularisation in Western Europe 1848-1914*. Basingstoke 2000.
- Ders. / Ustorf, Werner (Hg.): *The Decline of Christendom in Western Europe 1750-2000*. Cambridge 2003.
- Mergel, Thomas: *Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Politik*. In: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), 574-606.
- Meumann, Markus / Pröve, Ralf: *Die Faszination des Staates und die historische Praxis. Zur Beschreibung von Herrschaftsbeziehungen jenseits teleologischer und dualistischer Begriffsbildungen*. In: Meumann, Markus / Pröve, Ralf (Hg.): *Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Umrisse eines dynamisch-kommunikativen Prozesses*. Münster 2004 (*Herrschaft und Soziale Systeme in der Frühen Neuzeit* 2), 11-49.
- Ohlidal, Anna / Samerski, Stefan (Hg.): *Jesuitische Frömmigkeitskulturen. Konfessionelle Interaktion in Ostmitteleuropa 1570-1700*. Stuttgart 2006.
- O'Malley, John W.: *Trent and all that. Renaming Catholicism in the Early Modern Era*. Cambridge 2000.
- Pohlig, Matthias / Lotz-Heumann, Ute / Isaiasz, Vera / Schilling, Ruth / Bock, Heike / Ehrenpreis, Stefan: *Säkularisierungen in der Frühen Neuzeit. Methodische Probleme und empirische Fallstudien*. Berlin 2008 (*Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft* 41).
- Pollack, Detlef: *Religion und Moderne. Zur Gegenwart der Säkularisierung in Europa*. In: Graf, Friedrich Wilhelm / Große Kracht, Klaus (Hg.): *Religion und Gesellschaft. Europa im 20. Jahrhundert*. Köln 2007, 73-103.
- Rödter, Andreas: *Klios neue Kleider. Theoriedebatten um eine Kulturgeschichte der Politik in der Moderne*. In: *Historische Zeitschrift* 283 (2006), 657-688.
- Schieder, Wolfgang: *Kirche und Revolution. Sozialgeschichtliche Aspekte der Trierer Wallfahrt von 1844*. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 14 (1974), 419-454.
- Ders. (Hg.): *Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte*. Göttingen 1986.

- Ders.: Religion und Revolution. Die Trierer Wallfahrt von 1844. Vierow bei Greifswald 1996.
- Schilling, Heinz: Die Konfessionalisierung von Kirche, Staat und Gesellschaft – Profil, Leistung, Defizite und Perspektiven eines geschichtswissenschaftlichen Paradigmas. In: Reinhard, Wolfgang / Schilling, Heinz (Hg.): Katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993. Münster 1995, 1-49.
- Ders.: Konfessionalisierung und Staatsinteressen. Internationale Beziehungen 1559-1660. Paderborn 2007 (Handbuch der Geschichte der internationalen Beziehungen 2).
- Schneidmüller, Bernd: Von der deutschen Verfassungsgeschichte zur Geschichte politischer Ordnungen und Identitäten im europäischen Mittelalter. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 53 (2005), 485-500.
- Ders. / Weinfurter, Stefan (Hg.): Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter. Ostfildern 2006 (Vorträge und Forschungen 64).
- Schulze Wessel, Martin (Hg.): Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. Stuttgart 2006 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 27).
- Ders.: Die Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. In: ebenda, 7-14.
- Scribner, Bob / Johnson, Trevor (Hg.): Popular Religion in Germany and Central Europe, 1400-1800. Basingstoke 1996.
- Sheehan, Jonathan: Enlightenment, Religion, and the Enigma of Secularization. A Review Essay. In: The American Historical Review 108 (2003), 1061-1080.
- Smith, Anthony D.: Chosen Peoples. Sacred Sources of National Identity. Oxford 2003.
- Sperber, Jonathan: Kirchengeschichte or the social and cultural history of religion? In: Neue politische Literatur 43 (1998), 13-35.
- Steinhoff, Anthony J.: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter? Nachdenken über die Religion im langen 19. Jahrhundert. In: Geschichte und Gesellschaft 30 (2004), 549-570.

- Stollberg-Rilinger, Barbara: Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Begriffe – Thesen – Forschungsperspektiven. In: Zeitschrift für Historische Forschung 31 (2004), 489-527.
- Dies.: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? In: Stollberg-Rilinger, Barbara (Hg.): Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? Berlin 2005 (Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft 35), 9-24.
- Dies.: Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches. München 2008.
- Wein, Martin J.: „Chosen Peoples, Holy Tongues“: Religion, Language, Nationalism and Politics in Bohemia and Moravia in the Seventeenth to Twentieth Centuries. In: Past and Present 202 (2009), 37-81.
- Ziemann, Benjamin: Katholische Kirche und Sozialwissenschaften 1945-1975. Göttingen 2007 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 175).
- Zimmer, Oliver: Nation und Religion. Von der Imagination des Nationalen zur Verarbeitung von Nationalisierungsprozessen. In: Historische Zeitschrift 283 (2006), 617-656.
- Zwierlein, Cornel: „(Ent)konfessionalisierung“ (1935) und „Konfessionalisierung“ (1981). In: Archiv für Reformationsgeschichte 98 (2007), 199-230.

Katholische Konfessionskulturen in Polen: Ein Vergleich von Ordnungsvorstellungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (1648-1721) und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1848-1921)

Hans-Jürgen Bömelburg

Ein diachroner Vergleich katholischer Ordnungsvorstellungen in Polen zwischen der zweiten Hälfte des 17. und der zweiten Hälfte des langen 19. Jahrhunderts ist bislang nicht unternommen worden. Bisher überwogen in der zu einem erheblichen Teil kirchenhistorisch dominierten Forschung entweder ein stärker „essentialistischer“ oder ein „genetischer“ Ansatz. In ersterem wurden als parallel oder sogar identisch aufgefasste konfessionskulturelle Prozesse wie der Ausbau und die Stärkung eines katholischen konfessionellen Milieus im 17. und im 20. Jahrhundert durch die nicht mehr hinterfragbare Interpretation gedeutet, wonach Polen als europäisches Zentrum des Katholizismus historisch „immer“ ein Hort und Zentrum katholischer Ordnungsvorstellungen gewesen sei. Ein solcher Ansatz liegt unterschwellig der polnischen katholischen Kirchengeschichtsschreibung zugrunde, etwa auch der verdienstvollen und bis heute in vielen Bereichen nicht überholten „Geschichte der katholischen Kirche in Polen“.¹

1 Repräsentativ: Kumor (Hg.): *Historia Kościoła w Polsce*.